

Freitag, 25. Februar 2011

Panik, Pest und Fakten

Patrick Bahners und Hans-Ulrich
Wehler stritten in Berlin

Selten sind die Historiker Hans-Ulrich Wehler und Arnulf Baring einig gewesen. Dafür waren sie es diesmal um so mehr. Thilo Sarrazin und die Empörung darüber, wie kalt die Kanzlerin dessen Buch abfertigte, hat sie zusammengeführt. Gnießen konnten sie die ungewohnte Gemeinsamkeit am Mittwochabend in Berlin, als Patrick Bahners seine Streitschrift über die „deutsche Angst vor dem Islam“ (SZ vom 18. Februar) vorstellte und mit dem Bielefelder Sozialhistoriker Wehler auf dem Podium stritt. Panikmache sei es, so Wehler, wenn man die Panikmacher Panikmacher nenne. Sarrazin, der „leidenschaftliche Reformsozialdemokrat“, habe doch, von wenigen Seiten Unfug abgesehen, ins Schwarze getroffen. Die Debatte solle ruhig lebhaft sein. Der radikale Islamismus sei schließlich die politische Pest des 21. Jahrhunderts.

Arnulf Baring verteidigte Sarrazins Deutlichkeit, beklagte aber die polemischen Töne bei Bahners. Der wiederum zeigte kurz und klar, warum Sarrazins Buch als politische Tat zu werten und zu parieren war. Ein Bundesbankvorstand, der mit Hilfe von *Spiegel* und *Bild* vor dem Untergang Deutschlands warnt, stellt nicht akademische Thesen zur Diskussion, sondern handelt politisch.

Die Stimmung unter den weit über hundert Zuhörern in Berlin – gekommen waren vor allem Historiker und Journalisten – schien angespannt, lebhaft, manche wirkten erregungsbereit, aber niemand gab sich seinen Affekten hin. Es blieb zivilisiert, ein Disput ohne Beleidigungen und Enthemmtheit. Das allein ist schon ein Erfolg, wenn man etwa an Sarrazins Münchner Lesung im Herbst des vergangenen Jahres denkt. Gegen Enthemmung und Vulgarisierung der öffentlichen Rede richtet sich ja das Buch von Bahners, dagegen, dass Mitbürgern die Anerkennung programmatisch verweigert wird. Was, so endet sein Buch, was wenn nicht alle Muslime von ihrem Glauben lassen, was dann? Hans-Ulrich Wehler äußerte unerwartet großes Verständnis für den Meister der borussischen Geschichtsschreibung Heinrich von Treitschke, der 1879 bedingungslose Assimilation von den Juden gefordert und damit den Antisemitismusstreit ausgelöst hatte. Vorschulpflicht und Kindergeldkürzung zu Strafzwecken schweben Wehler zur Lösung der Integrations-, besser Assimilationsprobleme vor. Wieviel kulturelle Gleichheit aber muss und kann man erzwingen? Und geht es so?

Ist das Problem überhaupt richtig beschrieben? Was neu sei bei Sarrazin, so der Historiker Klaus Bade, sei nicht wahr, was wahr, sei nicht neu. Das Klischee von den hirnschwachen, lendenstarken Zuwanderern falle schon bei erster, flinker Prüfung. Die Geburtenraten passen sich dem bundesdeutschen Standard rasch an, die Abwanderung in die Türkei sei inzwischen größer als die Zuwanderung, das Muslim-Sein nur Teil einer komplexen, modernen Identität. JENS BISKY